Mitteilungen unserer Leser

Deutschsprechende Eltern und Schulvorsteher!

Lange genug haben wir schon darauf gewartet, daß die „Saskatchewan School Trustees' Association" zur Einsicht und zur Vernunft kommt. Vielleicht haben wir schon zu lange gewartet. Es scheint, als wolle man uns Deutschamadier in jener Organisation nicht zur Geltung kommen lassen. Auf den Konventionen dürfen wir kaum den Mund aufmachen; sofort wird gegen uns gesprochen und gestimmt. Alle Versuche, unser Recht auf deutschen Unterricht in den Schulen wieder zu erhalten, sind fehlgeschlagen. Von der „Saskatchewan School Trustees' Association" können wir kein Verständnis und keine Unterstützung erwarten. Daher müssen wir uns selbst helfen. **„Selbsthilfe!"** — muß unsere Parole sein. Wir wollen nicht länger mehr zusehen, daß unseren Kindern das alte gute Recht auf Unterricht in der Muttersprache, das uns vor Jahren weggenommen worden ist, noch länger vorenthalten wird.

Wir haben daher die **Christliche Schulvorsteher-vereinigung von Saskatchewan** (Christian School Trustees Association of Saskatchewan) gegründet, welche die Rechte der deutschsprechenden christlichen Eltern von Saskatchewan schützen und verteidigen will. Unsere Kinder sollen erstens eine gute christliche Erziehung in der Schule erhalten. Unsere Kinder sollen zweitens von tüchtigen Lehrern in der englischen Sprache gut unterrichtet werden. Unsere Kinder **sollen drittens zum Besten ihrer Zukunft** und zu ihrem eigenen Nutzen aber auch ihre schöne deutsche Muttersprache lesen und schreiben lernen.

Die sehr wichtige Konvention der Christlichen Schulvorsteher-Vereinigung findet bekanntlich **am 11. Juli 1928** in Regina statt. Wir erwarten dazu auch einige Vertreter der Regierung von Saskatchewan. Vielleicht wird Premier Gardiner, der zugleich unser Unterrichtsminister ist, selbst sich einfinden. Herr Minister Dr. J. M. Uhrich wird uns wohl ebenfalls durch sein Erscheinen beehren.

Wir richten an alle deutschsprechenden Distrikte von Saskatchewan, an alle deutschsprechenden Eltern und an alle deutschsprechenden Schulvorsteher **die herzliche Einladung,** doch zu dieser Konvention am 11. Juli nach Regina zu kommen, um für unsere Rechte öffentlich einzutreten. Wir wollen einmal zeigen, was deutsche Einigkeit erreichen kann.

Wir bitten ferner alle deutschsprechenden Distrikte von Saskatchewan dringend, der Christlichen Schulvorsteher-Vereinigung von Saskatchewan **beizutreten** und den geringen Betrag von $2 an den Sekretär-Schatzmeister unserer Vereinigung, Herrn Albert Renzel, Münster, Sask., sofort einzuschicken. Von dort kann jeder auch alle gewünschte Auskunft erhalten.

Kommt alle zur Schulkonvention am 11. Juli in Regina. (Nähere Mitteilungen über die Veranstaltung werden noch im „Courier" erscheinen.)

Johannes Wild, Odessa, Sask.,
Direktor für den Südostdistrikt der Christlichen Schulvorsteher-Vereinigung von Saskatchewan.

Unsere Aufgabe im Auslande

Tausende von Menschen haben nach dem Kriege, veranlaßt durch die schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse, Deutschland verlassen müssen, um sich draußen in der weiten Welt eine zweite eimat zu suchen. Andere folgen ihnen nach. Es gibt fast kein Land der Erde, das der Kultur erschlossen ist, in dem nicht Deutsche wirken. Ueberall, wo man hinkommt, trifft man Spuren deutscher Arbeit, sei es auf technischem, kulturellem oder wirtschaftlichem Gebiete.

Der Deutsche besitzt ein hervorragendes Anpassungsvermögen und findet sich sehr bald in der Welt zurecht. Aber hat dies nicht auch seine Schattenseiten? Wie leicht vergißt mancher seine Herkunft, will ein anderer sein als er in Wirklichkeit ist, geht auf im fremden Volke und wird dadurch zum Kulturdünger! Es soll damit aber nicht gesagt sein, daß ein Auswanderer nicht für das Land einstehen soll, das ihn ernährt, in dem seine Kinder aufwachsen. Im Gegenteil, wer sein Mutterland verleugnet, der wird auch nie voll und ganz für das Land einstehen, das ihm zur zweiten Heimat geworden ist. Er wird in der Luft schweben und weder hüben noch drüben einen festen Halt haben. Ja viele gehen so weit, daß sie ihr Vaterland verleugnen. Und doch, wenn wir uns ernstlich fragen: Haben wir irgend einen Grund dazu? Kann sich unser Volk nicht andern zur Seite stellen, können wir nicht auf eine tausendjährige Kultur zurückblicken? Hat unsere Technik, unsere Kunst und Wissenschaft, haben sie nicht Großes geleistet? Warum geht es so vielen Deutschen schlecht in der Welt? Wir haben große Vorzüge, aber wir haben einen Fehler, nämlich daß wir uns zersplittern. Jeder geht seine eigenen Wege. Ein Band müßte uns alle zusammenhalten, das eine Losungswort: „Mit Gott für Deutschlands Ehr', daheim und überm Meer."

Um dieses aber zu erreichen, ist es nötig, daß wir in enger Verbindung miteinander stehen. Diese Verbindung kann aber nur unsere Presse herstellen und aufrecht erhalten. Es möchte vielleicht hier der Eindruck entstehen, als ob ich Propaganda für die deutsche Presse machen möchte; das sei ferne. Aber nur sie kann uns gegenseitig näher bringen. In einer einzelnen Stadt ist es wohl anders möglich, doch wie soll dies im ganzen Land geschehen? Wie kann aber einer ein Deutscher sein, der es nicht einmal für Wert findet, die deutsche Zeitung zu lesen? Ich habe oben gesagt, es soll keine Propaganda sein, und es wäre doch die Pflicht eines jeden Deutschen, für seine Zeitung Propaganda zu machen. Andere Völker tun in dieser Beziehung mehr, und gerade darin liegt ihre Stärke. Unsere Zeitung tut das Letzte für uns, und wir haben die Pflicht, sie zu unterstützen. Wie oft wird unnötiges Geld ausgegeben! Gebt gern für Euer Blatt; es ist Euer Nutzen!

Nun zu etwas anderem! Die Einwanderung in Canada ist groß. Da ist es Aufgabe eines Jeden, zu helfen, so viel als möglich. Mancher hat vielleicht schlechte Erfahrungen in dieser Hinsicht gemacht; dies ist nicht zu vermeiden. Laßt nicht die Unschuldigen mit den Schuldigen leiden! Helft, wo Ihr helfen könnt! Sagt nicht: „Wir mußten uns auch durchschlagen."! Laßt Liebe walten! Können es auch manche nicht gleich vergelten, denkt daran, daß wir eine Heimat haben, daß ein und dasselbe Land uns hervorgebracht hat. Denkt weiter daran, daß diese Erde nur eine Prüfungsstätte, der Vorraum eines unendlichen Daseins ist, und daß wir hier so leben sollen im Hinblick auf den, der unser aller Heiland ist, daß wir nach dem Tode mit ihm leben können. Es ist unsere Aufgabe, unseren Landsleuten zu helfen. Tun wir dies, so werden wir nicht nur uns und der deutschen Sache nützen, sondern auch dem Lande, in dem wir stehen. Und als Christen haben wir nicht mehr als unsere Pflicht getan! Darum frisch an die Arbeit!

Auf Erden gibt es nur ein Land,
Dem kein anderes kommet gleich.
Und sei es auch nicht reich,
Es ist dein Vaterland.
Wenn du es auch verlassen hast,
Um draußen in der weiten Welt,
Vielleicht von Anfang nur als Gast,
Zu arbeiten um fremdes Geld,
Vergiß es nie und nimmermehr,
Verleugne es auch draußen nicht,
Und sieh es an als deine Pflicht,
Zu kämpfen für seine Ehr'!
Und handelst du in diesem Sinn,
Dann muß dich auch der Fremde achten.
Doch wer wird jenen nicht verachten,
Der achtlos wirft das Beste hin?

Adam Schreiber,
Luth. College, Saskatoon.

Die Jagd nach dem Weltrekord

Madrid. — Die spanischen Flieger Kapt. Ignacio Iglesias und Kapt. Francisco Jiminez, die am Dienstag Mittag in Sevilla (Spanien) zu einem Rekord-Dauerflug nach Karachi, Indien, aufstiegen, sind in der Nähe der indischen Stadt Nasirabad, 250 Meilen nördlich von Karachi, wohlbehalten gelandet, wie ein hier eingetroffener Funkspruch meldet. — Ist der Funkspruch richtig, dann haben die beiden Spanier wirklich den Streckenflugrekord der Welt mit der Zurücklegung einer Flugdistanz von etwa 4400 Meilen überboten. Denn Chamberlin und Levine brachten auf ihrem letztjährigen Flug von New York nach Deutschland nur 3911 Meilen hinter sich.

Rom. — Die beiden italienischen Armeeflieger Major Ferrerin und Major Del Prete sind hier gelandet, nachdem sie einen neuen Welt-Dauerflugrekord aufgestellt hatten. Sie waren ununterbrochen 59 Stunden in der Luft.

Aus Rußland

Herr Jakob Simon Klein hat aus Marienfeld, Rußland, von Jakob Rakeschkin einen Brief erhalten, worin folgendes mitgeteilt wird: Die Zeiten werden schlechter und die Zahlungen immer höher. Infolge der Zahlungen gibt es jetzt schon eine Hungersnot. Mancher hat seine letzte Frucht verkauft und muß nun selber hungern. Und das kam deswegen, weil im Frühjahr in der Stadt Odessa ein Konsul totgeschlagen wurde. Er war schon ein alter Mann, etwa 70 Jahre alt, und hat ein goldenes Zahngebiß gehabt, das ihm die Täter herausgenommen haben. Dann gen, denn sie durchsuchten seine Speicher, und wenn er noch Getreide hatte, mußte er die Obligationen nehmen. Ein Mann hat 2000 Rubel auf dieselben gewonnen und hat daraufhin seine Kuh verkauft und ist nach Odessa gefahren. Als er aber in Odessa ankam, haben sie ihn nach Moskau geschickt. Dann haben sie ihm 500 Rubel abgezogen, um sie in die Versicherungskasse zu geben und 500 in die Invalidenkasse und für 500 hat er wieder Obligationen nehmen müssen, und für die letzten 500 Rubel haben sie ihm Kartlein gegeben, für 13 Kopeken das Stück.

Bei uns ist es mit der Zahlung nicht so arg, weil wir eine schlechte Ernte hatten. Aber wo eine gute Ernte war, ist die Zahlung so groß, daß man es gar nicht ausfüllen kann. Zum Beispiel in Ufa, gegen Sibirien zu, war die Ernte besser, da haben sie 500 bis 1500 Rubel einem Wirt auferlegt. Mancher trat aus seiner Wirtschaft heraus und ist fort, weil er die Zahlungen nicht leisten konnte. Da hat die Regierung die Wirtschaft an sich genommen. Manche sind fortgegangen, weil sie nicht zahlen konnten, und ließen ihr Vieh zurück und alles, weil die Zeit arg schlecht ist und wir wieder eine Hungersnot haben. Aufs Jahr wird es noch schlimmer werden, denn der Winterweizen ist schon draufgegangen, ist erfroren, und so ist weit und breit die Winterfrucht hin.

Wir haben in diesem Jahr einen sehr strengen Winter gehabt und bis in den April kein rechtes Frühjahr. Der Sturm dauert schon über einen Monat.

Wir müssen in diesem Jahr bauen, da hier eine so arge Wohnungsnot herrscht. Alle Wohnungen sind eingenommen. Es sind hierher Leute aus drei Dörfern übersiedelt, und alle Wohnungen sind überfüllt. So müssen wir unser letztes hineinstecken und bauen. Zum verdienen gibt's hier nicht viel, weil hier viele Arbeiter sind.

wurden die Leute auch gezwungen, Obligationen zu kaufen; wer keine kaufen wollte, wurde dazu gezwungen.

Jetzt schreibt mir auch, wie es dort in Amerika ist! Denn wenn ich einen Brief von Euch bekomme, kommen Leute und wollen wissen, wie es bei Euch drüben ist, — ob auch so, wie bei uns.

Korrespondenz.

Schuler, Alta., 28. Mai.

Geehrte Redaktion! Ich lese mehrere deutsche Zeitungen und finde verschiedene Korrespondenzen aus Rußland; manche loben und manche schelten es. Ich fand z. B., daß manche Leser unzufrieden sind mit solchen Leuten, die von hier nach Rußland gereist sind und eine kurze Zeit drin verweilen durften. Wenn diese Personen die Bolschewiken nicht verdammen, so ist man unzufrieden. Das ist aber ungerecht. Ich bin überzeugt, daß derjenige, welcher auf kurze Zeit jetzt nach Sowjetrußland kommt, nicht unzufrieden sein wird, da Sowjetrußland ihn freundlich empfängt. Aber nur für kurze Zeit dürfen die Leute aus anderen Ländern sich in Sowjetrußland aufhalten. Wenn solche Personen vor acht oder zehn Jahren nach Rußland gefahren wären, hätten sie ganz anders geschrieben. Wenn Amerikaner oder Canadier nach Rußland auf einige Tage kommen, so haben sie wirklich wenig Zeit, um die Lage Sowjetrußlands zu studieren. Sie werden denken, daß auch ich nicht zufrieden bin mit solchen Personen, die die Sowjetregierung nicht verdammen. Nein; denn ich kenne die Sowjetregierung besser als solche Leute, die vielleicht nur für einen Monat in Sowjetrußland waren; denn ich bin dort aufgewachsen, habe die Revolution dort mitgemacht und bin erst vor einem Jahre aus Rußland ausgewandert.

Der „Courier" hat berichtet, daß man den Großbauern in Rußland ihr Getreide wegnimmt. Das bestätigen Briefe, die ich bekommen habe. In Elsaß wurden in letzter Zeit Tausende von Pud Getreide den Bauern weggenommen. Jetzt müssen es die armen Leute von der Regierung kaufen. Freunde aus Rußland schrieben mir kürzlich, daß sie kein Mehl haben. Jetzt bekommen sie von der Regierung alle acht Tage auf je eine Person 10 Pfund, und das Mehl ist schwarz wie die Erde. Sie müssen für 30 Pfund einen Rubel und 30 Kopeken bezahlen.

Es schreiben Korrespondenten in verschiedenen Zeitungen, daß es jetzt in Sowjetrußland gut sei, daß die Steuern nicht hoch seien, sie hätten die Kronsteuer und die Selbstbesteuerung bezahlt, und hätten nun noch genug übrig für Luxus und kauften sich Obligationen. Das tun sie aber, weil sie — müssen. Unlängst las ich in einer Zeitung, daß sich ein Mann für 500 Rubel Obligationen kaufte. Das genügte aber der Regierung nicht. Der Bürger mußte Obligationen für 1000 Rubel kaufen. Da er aber nicht das Geld dazu hatte, hat man ihn hinter Schloß und Riegel gesetzt, und seine Frau verkauft jetzt Pferde und Vieh, um die 500 Rubel noch zusammenzukriegen für die Obligationen. Das ist eine schöne Freiheit — und ein feiner Luxus; —

Denen, welche noch etwas haben, nimmt man es fort, und wer nichts hat, der bekommt auch nichts. Es gibt aber immer Schmuggler, die ihre Sache gut verstehen, beim Feinde zu nehmen, aber dem Freunde nichts zu geben. Diese Pharisäer spielen immer eine große Rolle. Denen geht es nicht schlecht. Wenn ein armer Mann sich an seine Freunde in Amerika und Canada wendet, mit der Bitte, man möchte ihm etwas mithelfen, so schreiben solche Herren öffentlich in die Zeitung, daß dies nicht wahr sei, daß es keine Armen mehr in Rußland gäbe . . . . . Man schreibt, daß solche Leute das ihnen geschickte Geld für Modekleider verwenden und man wagt es sogar, sie Lügner zu heißen. Ich gebe zu, daß es in einzelnen Fällen auch Leute gibt, die so etwas tun, aber ich bin überzeugt, daß dies die wenigsten sind. Selbst solche Herrchen, die so etwas in die Zeitung schreiben, bekommen etwas geschickt, weil sie so schön korrespondieren können, aber nicht wollen, daß dies andere auch tun.

Ferner möchte ich noch denjenigen Personen meinen Dank aussprechen, die meine Korrespondenzen aus dem „Courier" ausschneiden und nach Rußland schicken. Diejenigen Personen, die das getan haben und vielleicht in der Zukunft tun werden, sollen nicht denken, daß ich es nicht weiß, oder daß ich sie nicht kenne. Ich kenne sie ganz genau; denn ich bekomme immer wieder Briefe von Regierungsbeamten, die mir so was gleich [illegible]. Obwohl viele mei[illegible]nach Rußland in den Pa[illegible] wandern, so danke ich dennoch diesen Personen, die das getan haben. Ich weiß auch, was Ihr damit bezwecken wollt. Das bringt Euch keinen Nutzen, sondern mir blos etwas Schaden beim Briefwechsel. Sollte von meinem Schreiben über Sowjetrußland etwas nicht auf Wahrheit beruhen, so könnt Ihr darauf hinweisen. Ich bin allezeit bereit, zu antworten, weil ich nur schreibe, was auf Wahrheit beruht.

Am 27. Mai hatten wir etwas Regen hier bei Schuler. Grüße alle Verwandten und Bekannten bei Vibank, Odessa und Kendal, sowie alle Leser und das Courierpersonal.

Martin Volk.

Böhmen deutsch oder slawisch?

(Fortsetzung von Seite 9.)

Wieder folgen Jahrzehnte, in denen Deutsche und Tschechen um die Oberhand ringen. Die Deutschen fanden nicht die Unterstützung des Hauses Habsburg!

Seit dem Novemberumsturz 1918, wo ein gütiges Geschick, nicht eigene Tüchtigkeit, den Tschechen in Böhmen die Macht gab, beginnt, jetzt vom tschechischen Staat unterstützt, ein erneutes Vordringen der Tschechen, auch in die geschlossenen deutschen Sprachgebiete. Es ist eine Lebensfrage der Tschechen, daß das Deutschtum unterdrückt wird. In rein deutschen Sprachgebieten wohnen 2,3 Millionen Deutsche, 560,000 in gemischtsprachigen Gebieten, wo die Mehrzahl Deutsche sind. Im ganzen wohnen in der Tschecho-Slowakei 3¼ Millionen Deutsche. Hinzu kommen noch 100,000 dort wohnende Reichsdeutsche und Deutschösterreicher. Im ganzen Staat der Tschecho-Slowakei machen die Tschechen nur 45 Prozent aus. Von den Slowaken, ebenfalls Slawen, trennt sie aber eine tausendjährige Geschichte.

So steht eindeutig fest, daß lange vor Christi Geburt zwar Böhmen bewohnt war von Völkern, deren Stammesart aber nicht bekannt ist. Slawen sind es aber bestimmt nicht gewesen! Dann haben dort Kelten, die Bojer, gewohnt. Die ersten sechs Jahrhunderte nach Christi ist das Land Böhmen deutsch gewesen! Dann folgte ihm eine 600 Jahre lange slawische Besiedlung, während welcher aber zahlreiche Deutsche nach Böhmen zurückwanderten. Weitere 600 Jahre haben die beiden Volksstämme nebeneinander gelebt, wenn auch nicht immer friedlich. Seitdem haben die Tschechen wieder nachhaltig vorgestoßen und sich beim Zusammenbruch zu Herren des Landes gemacht. Bisher haben diese Kämpfe der Tschechen gegen das Deutschtum, im Großen gesehen, ihnen nicht viel genutzt. Das Sudetendeutschtum hat starke Kräfte gezeigt. Der tschechoslowakische Staat aber hat sich in den fast zehn Jahren seines Bestandes zu einem absolutistisch regierten Beamtenstaate mit straffer Zentralisation ausgebildet. Von Selbstverwaltung ist keine Rede mehr. Weil gegen jeden Beschluß der nur noch eng umgrenzten Selbstverwaltungskörper der übergeordnete tschechische Beamte das Einspruchsrecht hat und von ihm stets zu ungunsten der Deutschen Gebrauch macht. Die tschechoslowakische Republik ist ein Polizeistaat, schlimmer als das Oesterreichs Metternichs nach den Befreiungskriegen! v. Markowski.

Mutlosigkeit. Herr Paul Lapointe aus St. Amede, Que., schreibt: „Ich hatte alle Lebensfreudigkeit verloren; mein Dasein war mir eine Bürde und ich fühlte mich stets müde; meine Mutlosigkeit nahm mit jedem Tage zu. Eine Flasche Form's Alpenkräuter hat aus mir einen anderen Menschen gemacht." Diese weitbekannte Kräutermedizin verbessert den Zustand des Blutes und baut das Nervensystem auf. Sie hilft der Natur, die normale Funktion der inneren Organe wieder herzustellen. Alpenkräuter wird nicht durch den Drogenhandel vertrieben, sondern von besonderen Lokalagenten direkt aus dem Laboratorium von Dr. Peter Fahrney & Sons Co., Chicago, geliefert. Zollfrei geliefert in Canada.

Volga German Agency, Inc.

4787 Milwaukee Ave.,
Chicago, Ill.

Vertritt die Interessen aller in den Vereinigten Staaten und Canada lebenden Deutsch-Rußländer.

Geldsendungen nach allen Teilen Rußlands und anderen Ländern.

Schiffskarten für alle Linien.

Ausfuhr landwirtschaftlicher Maschinen nach Rußland.

Verlangt Auskunft.

Achtung! Farmer

Gute Farmen und Häuser zu verkaufen und zu verrenten, annehmbare Preise und Abzahlungen, auch Farmen gegen Stadteigentum einzutauschen.

Wollt ihr Farmarbeiter haben, teilt uns mit, wann die Leute bei euch eintreten sollen und wir werden euch gute Arbeiter unentgeltlich besorgen.

Wer seine Verwandten oder Bekannten von drüben nach hier bringen lassen will, der wende sich an uns, wir sind Vertreter der besten und größten Schiffsgesellschaften. Weiter empfehlen wir uns alle rechtsgültige notarielle Dokumente zu verfertigen, auch Vollmachten nach Europa.

Wir kollektieren rückständige Gelder.

Geldsendungen nach allen Ländern.

Feuer-, Lebens- und Unfallversicherungen, der sichersten und besten Gesellschaften.

Irgendwelche Auskünfte erteilen wir gerne frei.

Wir garantieren gute und zufriedenstellende Ausführungen aller Aufträge und bitten, sich vertrauensvoll an uns zu wenden.

J. C. Wehrens & Sohn
Notar und Eideskommissare
1516—11te Ave. Phone 2906 Regina, Sask.

Der rostsichere Standard Separator

Bevor Sie einen neuen Separator kaufen, lassen Sie sich Beschreibung und Preisliste über den

Deutschen Standard Entrahmer

senden. Unübertroffen in Material, Ausführung und Leistung. Die neue Trommel garantiert die allerschärfste Entrahmung und ist rostsicher, weil sie ganz aus Phosphorbronze hergestellt ist. Alle Blechteile wie: Milchbehälter, Rahm- und Milchabflußrohre sind aus rostsicherer Messingbronze. Alle Blechteile sind von außen hochglanz vernickelt von innen feuerverzinnt, daher leichte Reinigung und Zierde des Hauses. Automatische Oelung, leichter stiller Gang, drehbares Milchgefäß, 5 Jahre Garantie. Alle Größen von 100 bis 1000 Pfund Stundenleistung. 30 Tage Probezeit. Wenn nicht befriedigt, wird das Geld zurückgezahlt.

Preis von $17.00 an.

Weiter importieren wir: Drillpflüge „Arfie", Fleischhackmaschinen „Alexanderwerk", Kaffeemühlen, Solinger Messerwaren, die berühmten „Juwel" Bart- und Haarschneidemaschinen, Werkzeuge, „Naumann" Nähmaschinen, usw.

Verlangen Sie Katalog und ausführliches Angebot von

STANDARD IMPORTING & SALES CO.
156 Princeß Str. Winnipeg, Man.

Habe erstklassige Farmen

mit und ohne Besatz. Anzahlungen erfordert, Rest leichte Abzahlungen. Zu wenden an den Unterzeichneten, der sich also empfiehlt zur Ausfertigung aller rechtsgültigen Dokumente, Kollektieren von Geldern, besorgt Schiffskarten und erteilt Rat; überhaupt ist im Stande, in all Ihren Angelegenheiten Sie zu vertreten. Setzen Sie sich in Verbindung mit

J. HOYER
Oeffentlicher Notar.
DAVIDSON, SASK.
Generalagenturen-Geschäft, Versicherungen aller Art und Farmland-Bureau etc.

Wie ist Ihr Magen?

Sehr gut, danke. Aber es war nicht immer so. Sie können sich leicht befreien von Dyspepsia, Unverdaulichkeit, Magenkatarrh, Drücken, Herzklattern, saurem Magen, Nervosität, Verstopfung, Kopfschmerzen, üblem Atem, trägen Leber, usw. gerade wie ich es auch tat und auf dieselbe Art. Sendet nicht einen Cent, denn ich bin so sicher, daß diese Behandlung helfen wird, daß ich sie sogar portofrei an Sie sende.

Hat sich diese Behandlung nachher als gut bewiesen und sind Sie die Magenübel losgeworden, dann können Sie mir einen Dollar senden. Kann man noch zuversichtlicher sein?

Schreibt sofort. Adressiert es an

Theodore H. Jackson
192 Stratford Bldg., Syracuse, N.Y.

Lesegeld

Bitte senden Sie Geld, insbesondere Bargeld, der Sicherheit halber nur per eingeschriebenen Brief. Noch besser ist es „Money Orders" oder „Postal Notes" zu benützen.

An „Der Courier"
Regina, Sask.
1835 Halifax Street.

Beiliegend übersende ich Ihnen:
für den „Courier": Bezahlung bis zum 1. Januar 1928..... $.....
dazu Vorausbezahlung bis zum 1. Januar 1929.... $ 2.50
Zusammen ..... $.....

Mein Name ist .....

Meine Post-Office Adresse ist .....

Provinz .....